Ehrenmord
Sherry Hormanns Film über Hatun Sürücü Seite 24

KOMPAKT

IN EIGENER SACHE

Deniz Yücel wird PEN-Mitglied

WELT-Korrespondent Deniz Yücel ist in das deutsche PEN-Zentrum aufgenommen worden. Auf der diesjährigen Jahrestagung des Autorenverbandes in Chemnitz sind insgesamt 23 Autorinnen und Autoren neu aufgenommen worden, teilte das deutsche PEN-Zentrum am Samstag in Chemnitz mit. Darunter sind neben Yücel auch Lena Falkenhagen, Jeanette Erazo Heufelder und K.P. Wolf. Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist die Unterzeichnung der Charta des internationalen PEN durch die Neumitglieder. Yücel war von Februar 2017 bis Februar 2018 wegen des Vorwurfs der Terrorpropaganda in der Türkei inhaftiert. Eigenen Angaben zufolge wurde er während der Haft gefoltert. Die Türkei weist die Foltervorwürfe zurück.

LITERATUR

Karahassan erhält den Schocken-Preis

Der Erzähler Dzevad Karahasan wurde am Sonntag mit dem Bremerhavener Jeanette-Schocken-Preis für Literatur geehrt. Die Jury lobte die Werke des Bosniers als zeitgenössisch und zugleich zeitlos. „Alle seine Bücher vereinen sich zu einer eindringlichen Absage an jede Form von Nationalismus und ideologischer Engstirnigkeit“, heißt es in der Begründung. Karahasans Buch „Der nächtliche Rat“, für das er vor allem ausgezeichnet wird, spielt in Jugoslawien im Jahr 1991 am Vorabend des Bürgerkriegs. Der mit 7500 Euro dotierte Preis wird alle zwei Jahre in Erinnerung an die Bücherverbrennung durch die Nationalsozialisten vergeben. Das Preisgeld stammt aus Spenden von Bremerhavener Bürgerinnen und Bürgern. Frühere Preisträger waren Péter Esterházy und Lizzie Doron.

FILM

Regisseur Brisseau ist gestorben

Der französische Regisseur Jean-Claude Brisseau ist tot. Der gebürtige Pariser, der mit Erotik-Filmen wie „Heimliche Spiele“ für Aufsehen sorgte, starb im Alter von 74 Jahren, wie die französische Nachrichtenagentur AFP unter Berufung auf sein persönliches Umfeld berichtete. In seinen Filmen hatte der umstrittene Brisseau häufig sexuelle Obsessionen umgesetzt. Zu seinen bekanntesten Werken zählen neben „Céline“ das Drama „Weiße Hochzeit“. Der Film aus dem Jahr 1989 mit Vanessa Paradis handelt von einer Liebesbeziehung zwischen einem Lehrer und seiner minderjährigen Schülerin. Brisseau war Autodidakt. Bekannt wurde er in Frankreich mit „Lärm und Wut“. Im Jahr 2012 gewann er für „La fille den nulle part“ (Das Mädchen aus dem Nirgendwo) auf dem Festival von Locarno den Goldenen Leoparden. 2005 wurde Brisseau wegen sexueller Belästigung von zwei Schauspielerinnen verurteilt.

AUKTIONEN

Hopper-Bild könnte zehn Millionen bringen

Ein Gemälde des amerikanischen Malers Edward Hopper (1882–1967), das den New Yorker Central Park zeigt, könnte bei einer Auktion in New York bis zu 10 Millionen Dollar einbringen. Hopper habe „Shakespeare at Dusk“ 1935 gemalt, teilte das Auktionshaus Sotheby’s mit. Die Auktion sei für den 21. Mai geplant. Das Gemälde hatte einst dem Business-Tycoon John Jacob Astor VI (1912–1992) gehört, dessen Vater beim Untergang des Luxusdampfers „Titanic“ ums Leben gekommen war. Seine Mutter hatte schwanger in einem Rettungsboot überlebt.

War der Ruf der Kirche wichtiger als die Wahrheit? Papst Benedikt XVI., 2010 in London

GETTY IMAGES/WPA POOL

BÖSER Engel, GUTER Engel

Die Legionäre Christi sind eine weltweit agierende, dem Vatikan unterstellte Ordensgemeinschaft.

Der charismatische Gründer des Ordens, Marcial Maciel, der von seinen Anhängern wie ein Heiliger verehrt wurde, war Vertrauter mehrerer Päpste. Joseph Ratzinger sah in dem Kult – und in ähnlichen Bewegungen wie Opus Dei, „Das Werk“ oder der Münchener „Integrierten Gemeinde“ – so etwas wie das Idealbild der Kirche: antimodern, autoritär, ja fast totalitär in der Hingabe, die sie von ihren Anhängern fordern.

VON ALAN POSENER

Doch Maciel war ein „Scharlatan und Schuft“. So urteilt der abtrünnige Ordensbruder Xavier Léger in Christoph Röhls Film „Verteidiger des Glaubens“. Maciel war alkohol- und drogensüchtig, zeugte mehrere Kinder mit verschiedenen Frauen und missbrauchte Seminaristen in den Schulen des Ordens – und seine eigenen Kinder. Die Macht korrumpiert bekanntlich, und die absolute Macht korrumpiert absolut. Maciel gab sich als Engel aus, war jedoch ein Teufel. Wie aber unterscheidet man beide? Und wenn die Kirche nach dem Modell einer absoluten Monarchie funktioniert: Muss da nicht die Korruption systemimmanent sein?

Dies sind einige der Fragen, die Röhl in seinem ruhig erzählten, aber hoch aufregendem Film über den Aufstieg und Fall Joseph Ratzingers stellt. „Verteidiger des Glaubens“ hat jetzt beim Dokfest München Premiere. Als Papst Benedikt XVI. verordnete Ratzinger 2006 dem obersten Legionär Christi ein zurückgezogenes Leben des Gebets und der Buße, änderte aber nichts am Aufbau des Ordens. Fünf Jahre später trat Benedikt zurück und verordnete sich selbst ein Leben des Gebets. Der Buße auch? Inzwischen weiß man, dass dem Vatikan seit 1943 – zwei Jahre nach Gründung des Ordens – Dokumente vorlagen, die Maciels Vergehen dokumentierten. Aber seine Legionäre waren der Kirche wichtiger als die Wahrheit. Der Vatikan tat nichts.

Eine Frau wurde als junges Mädchen von einem Priester missbraucht. Jahrelang schwieg sie. Als sie sich einem anderen Priester offenbart, empfiehlt er ihr, ihre Schuld durch Gebet zu büßen und weigert sich, den Namen des Täters entgegenzunehmen – wie man heute weiß, auf Anordnung der von Ratzinger 23 Jahre lang geleiteten Glaubenskongregation. Ihr obliegt, wie es Ratzingers rechte Hand Georg Gänswein im Film ausdrückt, das periodische „Zurückschneiden“ der Kirche, auf dass sie blühe und gedeihe. Ratzinger aber baute die Behörde zu einem Netzwerk aus, das aufgeklärte Priester aufgrund von Denunziationen maßregelte, Sexualstraftäter aber schützte.

Erst als die junge Frau dem Priester sagt, der Priester habe am nächsten Morgen mit derselben Hand die Hostie berührt, mit der er sie abends zuvor missbraucht hatte, ist der Mann Gottes geschockt. „Aber ist mein Körper weniger wert als die Hostie?“, fragt die irische Frau ungläubig. Für Ratzinger anscheinend ja. Sein Weg vom forschen jungen Theologen, der im Umfeld des Zweiten Vatikanischen Konzils mit gewagten Thesen provoziert, etwa dass die Jungfrauschaft Mariens „christologisch“ nicht entscheidend sei, zum reaktionären „Verteidiger des Glaubens“, der die Errungenschaften des Konzils rückgängig machen wollte und dem der Ruf der Kirche wichtiger wurde als die Wahrheit, bezeichnet sein Weggefährte und Freund Wolfgang Beinert als „Tragödie“. Ratzinger habe in der Kirche die Geborgenheit gesucht, die er als kleiner Junge in der Familie erlebte, sie aber nirgends gefunden.

> Gerade hat Papst Franziskus die kircheninterne Meldepflicht für Missbrauchsfälle eingeführt. Wie Sexualstraftäter bislang geschützt wurden, zeigt eine Dokumentation über Joseph Ratzinger

Es ist die größte Stärke Röhls, dass er für seinen Film nicht die üblichen Verdächtigen interviewt, den Ratzinger-Gegenspieler Hans Küng etwa, oder gar kirchenferne oder kirchenfeindliche Kritiker. Röhls Interviewpartner sind gläubige Katholiken, Theologen wie Beinert oder Hermann Häring, der amerikanische Kirchenhistoriker Thomas Doyle, der Jesuit und frühere Leiter des Berliner Canisius-Kollegs Klaus Mertes oder der aufgrund von Denunziationen gemaßregelte irische Priester Tony Flannery, ehemalige Mitglieder charismatischer Orden wie Léger oder Doris Wagner, die „Das Werk“ ale eine Art kommunitaristische Sekte erlebte, in der es für persönliche Gefühle und Meinungen keinen Platz gab und antisemitische Verschwörungstheorien und Islamhass offen gepredigt wurden.

Und schließlich Gänswein selbst. Er macht in Röhls Film bella figura, wie immer. Und wie immer ist er bestrebt, den ultimativen Vatikan-Insider Ratzinger darzustellen als einen Außenseiter, einen weltfremden Idealisten, umgeben von Hinderern und Verrätern, bis hin zum Kammerdiener, der die Privatkorrespondenz des Papstes klaute.

Dieser Legende dürfte Röhls Film den Todesstoß versetzen und darum in den Kreisen der Benedikt-Anhänger auf wütenden Widerstand stoßen. Denn sie sind ja nicht verschwunden, halten Kontakt, haben ihre eigenen Publikationsorgane und Foren, betreiben Kampagnen in den sozialen Netzwerken, halten fest am Ziel, nach der Episode Franziskus einen der Ihren zum Papst zu machen. Das Ziel bleibt, die „Diktatur des Relativismus“ – also die pluralistische, hedonistische und zukunftsoffene Moderne – zu überwinden, wie es Joseph Ratzinger in seiner letzten Rede als Kardinal vor der Wahl zum Papst forderte.

Nicht zufällig veröffentlichte Benedikt zeitgleich mit dem von Franziskus einberufene Konferenz zum Missbrauch in der Kirche ein Traktat, in dem er die moderne Gesellschaft, allen voran die sexuelle Revolution von „68“ – und nicht etwa die hierarchischen Machtstrukturen und die von ihm geförderte Kultur des Schweigens – für den Missbrauch in der Katholischen Kirche verantwortlich machte. Für ihr revisionistisches Programm haben die Benedikt-Getreuen einen mächtigen Verbündeten gewonnen. In einem Kloster bei Rom will der ehemalige Trump-Berater Steve Bannon eine katholische Kaderschmiede für Kämpfer gegen die Moderne aufbauen: „Dignitatis Humanae“. Dort sollen nicht Legionäre ausgebildet werden, sondern, wie der Leiter des Instituts sagt, „Gladiatoren“.

Von Windeln verweht

Ein Drogeriemarkt verdrängt ein Traditionskino. Die Stadt Konstanz ruft erst den Kinonotstand und dann den Klimanotstand aus

Kann man im Paradies den Notstand ausrufen? Man kann. Die Stadt Konstanz am Bodensee hat es getan, als erste deutsche Stadt. Ihr Autokennzeichen KN steht jetzt auch für „Klimanotstand“ (früher nur für „Karambolage naht“). Am Wochenende zog Heidelberg nach. Auch HD („Henkers Dienstwagen“) macht jetzt eine Notbremsung und will sämtliche Stadtratsentscheidungen unter Klimavorbehalt stellen.

VON MARC REICHWEIN

Ach, diese süddeutschen, ökobewegten Akademikerhochburgen, könnte man jetzt witzeln. (Konstanz war, noch vor Freiburg, die erste Stadt der Republik, die einen grünen Oberbürgermeister hatte. Während Berlin sich mit der schieren Markierung von Radwegstreifen bis heute schwertut, kennt Konstanz schon seit 20 Jahren eigene Fahrradstraßen.) Doch wer verstehen will, warum vermeintlich sorgenfreie süddeutsche Ökostädte den Klimanotstand ausrufen, muss hermeneutisch tiefer bohren.

Es hilft, einen aktuellen Kinofilm zu kennen, der vom Verschwinden des letzten Traditionskinos in einer deutschen Stadt erzählt, die zufällig Konstanz heißt. Der Film ist von Douglas Wolfsperger, der gern Kinofilme über Kinos dreht. „Bellaria – So lange wir leben!“ war seine Hommage an ein herrlich-schrulliges Wiener Seniorenkino und seine Stammgäste. Sein neuester Film dokumentiert den Kinonotstand in Konstanz. Das 80 Jahre alte Lichtspielhaus am innerstädtischen Hauptplatz macht dicht. Es ist der Tod eines kulturellen Orts, der das Stadtbild über Jahrzehnte geprägt und ihre Bewohner über Generationen kinosozialisiert hat. In die Immobilie ist inzwischen ein dm-Drogeriemarkt eingezogen. Der Film trägt den vor diesem Hintergrund geradezu genialen Titel „Adieu Scala – Von Windeln verweht“. Gezeigt wird, wie sich eine Bürgerinitiative gründet. Wie sie fordert, dass die Stadt die Schließung des lokalen Traditionskinos verhindert. Wie weißhaarige Kinofreunde mit Transparenten gegen den dm-Markt durch die Straßen ziehen: „Wim Wenders statt Pampers“. Eine Studentin spricht vom „Städtesterben“ durch fortschreitende Filialisierung im Einzelhandel. Was haben die eigentlich gegen Kommerz, fragt Konstanz’ aktueller Bürgermeister, ein ehemaliger Manufactum-Manager, im Film. Es gibt sie noch, die guten Unternehmer.

Dann tritt die Schauspielerin und langjährige „Tatort“-Konstanz-Fernsehkommissarin Eva Mattes auf. Spätestens, als sie fordert, man müsse das Kino als Kulturstätte „erhalten – genauso, wie man die Meere erhält“, ist die Schnittmenge klar.

Leute, die hier gegen den Kommerz mit Windeln demonstriert haben, befürworten bestimmt auch den Klimanotstand, der hier seit zehn Tagen gilt. Ein krasser Einkaufstourismus aus der Schweiz trägt nämlich zum Klimakillen bei. Nicht nur samstags, sondern täglich ergießt sich eine eidgenössische Blechlawine in die deutsche Grenzstadt. Konstanz ist das Billigparadies der Schweizer, hierher kommen sie zum „Lädele“, das Preisniveau für Lebensmittel, Klamotten, Drogerieartikel liegt in Deutschland rund ein Drittel niedriger, dem günstigen Euro-/Franken-Wechselkurs sei Dank. Und dann gibt’s bei Ausfuhr der Ware in die Schweiz sogar noch die deutsche Mehrwertsteuer erstattet. Sogar aus Zürich und Luzern fahren sie herbei. In Konstanz, so die Empörung, werden Windeln, Wellnesstee und WC-Enten gekauft, um sie 70 oder gar 130 Kilometer weit nach Zürich oder Luzern zu chauffieren. Die CO_2-Bilanz? Macht vor keiner EU-Außengrenze halt.

Eine Grenzstadt, die ihre Programmkinos schließt, damit der Einzelhandel noch mehr lukrative Flächen und noch mehr Einkaufstouristen bekommt: Solche Luxusprobleme durch zu viel analoge Kundschaft hätten viele deutsche, verödende Innenstädte im Onlinezeitalter gern. Trotzdem zeigt der Film eine Wahrheit. Orte, an denen wir kollektiv träumen gelernt haben, verschwinden. Im Scala-Kino hatte man als Konstanzer seine ersten Dates. Die Eisdiele war gleich nebenan. Ins Scala ging man mit der Schulklasse, um „Schindlers Liste“ zu sehen. Nun ist der Ort fort. Aber mit einem geretteten Kino gegen den klimafeindlichen Kommerz ist auch in Konstanz noch kein Klima gerettet.